

## Blätter der Freien Grünen Liste Konstanz

### Alle Macht dem Staate?

J-ein, zumindest auf kommunaler Ebene ist der Bürgerentscheid die Möglichkeit für den Einzelnen, sich in die Entscheidungsprozesse einzubringen. Ein Ratsbeschluss, vorausgesetzt er ist von allgemeinem Interesse und fällt in die kommunale Zuständigkeit, kann mit einem solchen Entscheid rechtskräftig gekippt werden. Ist dem Bürger bewusst, dass auch er, mit solchen Instrumenten zur Verfügung, das Risiko einer falschen Entscheidung mitträgt, indem er sich ihrer nicht bedient? Warum wird von dieser direktesten demokratischen Anwendung nicht öfter Gebrauch gemacht? Haken wir das unter Begriffen wie Politikverdrossenheit, Desinteresse, Wahlmüdigkeit ab, oder greift der Satz „die machen ja doch was sie wollen“?

Ich bin der Meinung, dass mit transparenteren Abläufen und mehr Bürgerinformationen zu den Themen, verstärkt Interesse geweckt wird, was folglich auch ein intensiveres Hinterfragen nach sich zieht und somit ein Thema viel persönlicher werden lässt. Damit ist dann sicher auch die Bereitschaft und der Wille intensiver vorhanden, sich der gegebenen Mittel zu bedienen, um seine Meinung durchzusetzen. Schließlich sind kommunale Entscheidungen doch meist die, für die der Bürger letztendlich zur Kasse gebeten wird. Also, Transparenz sollte nicht nur in kleinen unproblematischen oder diplomatischen Stückchen geboten werden, sondern in vollem Umfang eine Selbstverständlichkeit sein. Den Wähler einbinden, immer wieder klar machen, dass auch er einen Teil des Risikos trägt, dass er Macht hat einzugreifen, dass jede einzelne Stimme einen Entscheid zum Gelingen oder Scheitern bringen kann, das ist Aufgabe der gewählten Vertreter. Wenn Demokratie siegen soll, dann steigt doch die Möglichkeit eines mehrheitlich gewollten Ausganges, mit jedem der sich der Abstimmung stellt. Nicht verständlich ist allerdings, die willkürliche Auslegung des Quorums. Bei der derzeitigen Handhabung muss jedem klar sein, „die Herrschaft bedient sich der schweigenden Mehrheit“. Richtiger wäre, wer nicht zur Wahl geht, hat sein Stimmrecht verwirkt und ist bei einer Auszählung außer acht zu lassen. Das wäre sicher die korrektere Art mit diesem demokratischen Instrument umzugehen.

Vielleicht ist den bestimmenden Gremien es gar nicht so unangenehm, wenn der Bürger seine Möglichkeit der Macht ausübt, die Entscheidung in ihrer Konsequenz wäre dann schlussendlich auch in seiner Verantwortung.

## **Geldverschwendung oder eine Frage der Transparenz**

Es wird einen weiteren Bürgerentscheid zum Thema Konzert- und Kongresshaus geben, dies hat der Gemeinderat in seiner letzten Sitzung beschlossen. Die Freie Grüne Liste hat diese Entscheidung selbstverständlich mitgetragen, bedarf doch ein derart weitreichendes Projekt das Votum der Bürgerinnen und Bürger!

Bereits im Dezember 2003 fand ein Bürgerentscheid zum selben Thema statt, dessen Ergebnis zwar eine Mehrheit gegen das Projekt erbrachte, das notwendige Quorum von damals noch 30 Prozent (jetzt sind es 25%) wurde jedoch nicht erreicht. Und so kam, was entsprechend der Gemeindeordnung kommen musste: der Gemeinderat musste die Beschlussfassung an sich ziehen und über das weitere Vorgehen in Sachen Kongresshaus entscheiden.

Über den Beschluss des Gemeinderates, das Projekt dennoch weiter zu verfolgen, kann man denken wie man möchte, eins steht jedoch fest: es war weder GegnerInnen noch BefürworterInnen gelungen, die Menschen davon zu überzeugen, dass es sich lohnt, für oder gegen dieses Projekt zu stimmen.

Und nun? Fünf Jahre später die gleiche Odyssee? Nicht ganz, so kann man jedenfalls hoffen. Der Gemeinderat hat sich nicht nur für einen Bürgerentscheid „Sind Sie für ein Konzert- und Kongresshaus?“ entschieden. Er hat sich auch dafür ausgesprochen, dass zuerst geplant werden muss, Verkehrsfragen geklärt, Architekturvorschläge eingeholt und der Finanzrahmen abgesteckt werden muss. Erst dann geht es an die Urne.

Geldverschwendung für ein Projekt, das letzten Endes dann doch abgelehnt wird? Gründliche Planungen in finanzieller und architektonischer Hinsicht sowie eine Antwort auf die Frage der Verkehrsanbindung können die Grundlage für eine bewusste und informierte Entscheidung sein und den Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit bieten, sich fundiert informiert für oder gegen das Projekt zu entscheiden.

BefürworterInnen können ebenso wie GegnerInnen ihre Position rational erläutern und auf Fakten bauen. Das Projekt eines Konzert- und Kongresshauses kann befürwortet oder abgelehnt werden – es verdient in jedem Falle eine transparente Informationspolitik anstelle von Entscheidungen aus Glaubensfragen!

Charlotte Biskup

## Kaufhaus Bodanstraße/ Alte Sparkasse

### „Über den Tisch gezogen“

fühlten sich die Räte, als sie die Vorlage für den Gestaltungsbeirat vom 27.07.08 zum neuen Kaufhaus zu Gesicht bekamen. Darin ist zu sehen, dass von den verbliebenen zwei Fünfteln öffentlich nutzbarer Fläche des Löwenplatzes ein Großteil von einem Gastronomiebetrieb besetzt ist.

Das ist allerdings nur der eher nebensächliche Schlusspunkt einer typischen Entwicklung, wie Gemeinderäte und Stadtverwaltung von Großinvestoren über den Tisch gezogen werden. Lassen wir diese schöne Geschichte nochmals Revue passieren:



- Die Stadt verkauft die Grundstücke, wo die Sparkasse bisher residierte, an einen Großinvestor. Es ist die Mona- Grundstücks- Verwaltungsgesellschaft mbH, alias Büll und Dr. Liedke, die gleiche Managergruppe aus Hamburg, die das Lago der Stadt beschert hat. Damit vergibt die Stadt die Chance, durch Teilung des Geländes und Vergabe an mehrere Interessenten die Kleinteiligkeit der Altstadt zu erhalten. Es wird also einen Maßstabsbruch geben. Die Stadtbildsatzung kann man ohnehin vergessen.
- Die Stadt entwirft einen Text für einen Architekturwettbewerb (5/ 2002) und legt ihn den Gremien des Gemeinderats vor. Darin heißt es u.a.:  
 „Städtebauliche Ziele: Entwicklung eines Baukörpers, der dem Standort ein zeitgenössisches, unverwechselbares Erscheinungsbild gibt und sich gleichzeitig in die Altstadt integriert...“

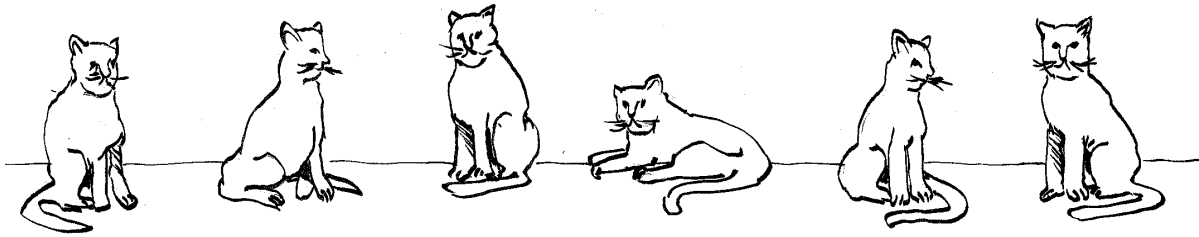
Weitere Bedingungen sind der Erhalt der Gründerzeitfassade Bodanstraße 22, 60 Tiefgaragenplätze mit Zu- und Abfahrt in der Bodanstraße. Damit dem Investor die sogenannte 1 A- Lage gesichert wird, wird das Brunnenplätzle geopfert. Dazu heißt es im Text: „Durch das Vorrücken soll das Gebäude von

Norden, aus der Rosgartenstraße kommend, sichtbar werden. Es ist ein städtebauliches Konzept zu entwickeln, welches die Sichtbeziehung berücksichtigt und gleichzeitig dem markanten Eckgebäude zur Rosgartenstraße 36 (Schuhhaus König) durch eine gestalterisch anspruchsvolle Anschlusslösung (sic!) einen entsprechenden Stellenwert gibt.“

Der Verlust des Brunnenplatzes soll durch Aufwertung des Löwenplatzes kompensiert werden, dessen „Aufenthaltsqualität verbessert“ werden soll.

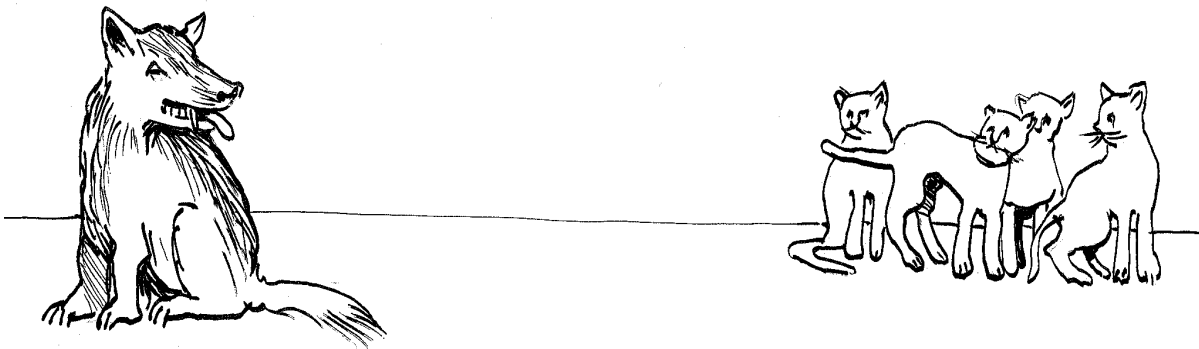
- Der Gemeinderat möchte den Brunnenplatz doch nicht ganz überbaut haben, das Gebäude Schuh- König soll vom Bodanplatz aus in ganzer Breite sichtbar bleiben. Der Investor nimmt die Diskussion zum Anlass, sich nicht auf einen Wettbewerb einzulassen! Stattdessen fordert er drei Architekten zu gutachterlichen Stellungnahmen auf (Vorlage Gestaltungsbeirat vom 11.12.02). Zwei davon quälen sich damit herum, den Brunnenplatz nischenartig zu erhalten, aber mit einem baulichen „Haken“ die 1 A- Lage zu demonstrieren. Architekt Bächle dagegen ist brutal, aber konsequent. Er überbaut den Brunnenplatz ganz, rückt den Baukörper von der rückwärtigen Bebauung der Neugasse ab. Dadurch entsteht eine neue Fußgängergasse und Teile der alten Stadtmauer können freigelegt werden. Dadurch ist auch der Maßstabsbruch zu rechtfertigen. Der Entwurf überzeugt.
- Einige Jahre später sieht das Projekt schon ganz anders aus (TUA- Vorlage 2006-048, Vertrag mit dem Investor). Der Bauherr hat sich weitgehend durchgesetzt:
  - Die Gründerzeitfassade wird aufgegeben, die Denkmalschutzbehörde ist – wie so oft – eingeknickt.
  - Statt einer Tiefgarage gibt es Parkplätze auf dem Dach, vorerst als Mitarbeiterparkplätze deklariert, inzwischen sind es Langzeitparkplätze. Sie werden über zwei Aufzüge vom Löwenplatz aus erschlossen. Damit ist die geforderte „Aufenthaltsqualität“ des Plätzchens auf knapp die Hälfte geschrumpft.
  - Die neue Gasse dient auch der Anfahrt der Zulieferfahrzeuge, sie ist also täglich bis zehn Uhr morgens- wenn nicht länger- von Fahrzeugen blockiert.
  - Dass von „Aufenthaltsqualität“ des Löwenplatzes nicht viel mehr übrig ist- es sei denn, man versteht darunter die Unterstützung der notleidenden Gastronomie- ist quasi das Sahnehäubchen auf der Geschichte.

P.S.: Da die Stadt dem Investor städtebaulich so weitgehende Zugeständnisse gemacht hat, ist die nachträgliche Kritik z.B. an der Fassade im Grunde unangebracht. Der Architekt versucht, den banalen Inhalt des Gebäudes mit rhythmisch gesetzten Elementen der Hülle die Langeweile zu nehmen. Wie man das heute eben so macht.



### **GMA (Gesellschaft für Markt- und Absatzforschung mbH):**

**...Kleinere Betriebe in 1b- und 1c- Lage, welche durch die Verschiebung der Lagegewichte noch in eine stärkere Randlage geraten, dürften in ihrer Existenz gefährdet werden...**



### **Stückwerk**

„Mobilität ohne Motor“- da denkt man vor allem an das Fahrrad, diese phantastische Erfindung, geräuschlos und ohne Schadstoffausstoß, gesundheitsfördernd und platzsparend.

In Konstanz macht es Spaß, Rad zu fahren.

Doch an einigen Stellen hapert es! Nach jahrelangen Bemühungen konnte ein gegenläufiger, altstadtseitiger Radweg an der Konzilstraße eingerichtet werden. Konsequenz wäre die Weiterführung um die Altstadt herum bis zum Schnetztor. An der Bodanstraße gegenüber vom Lago gibt es sogar schon ein Stück davon. Aber fatalerweise ist es in der Bodanstraße mit der Konsequenz vorbei. Zwischen Sigismundstraße und Bruderturmstraße ist vor dem neuen Kaufhaus nur noch eine Radspur in Ost- West- Richtung vorgesehen, in Gegenrichtung gibt es nichts für die Radler. Die müssen sich dann irgendwie durchmogeln. Die Mobilität ohne Motor soll dort nicht so weit getrieben werden, dass sie den Kofferraumkunden im Weg ist.

Manfred Heier



### **Bedenken gegen Benken bleiben...**

Am 20. September protestierten gegen 1000 Menschen und 80 Kühe (aus dem Bestand eines atomkritischen Landwirts) auf einem Feld in der Nähe von Benken gegen das geplante Atomendlager.

Neben – vielleicht zum Teil etwas merkwürdigen – Einlagen wie dem Auftritt der Anti-Atom-Kühe standen politische Reden im Mittelpunkt, in denen die Kritik am geplanten Endlager auf den Punkt gebracht wurde. Für Deutschland wies die Grüne Europaabgeordnete Rebecca Harms, die aus dem Wendland stammt und dort über den Protest gegen das Atomendlager Gorleben ihren Weg in die Politik fand, auf die Risiken der Atomtechnologie und der Endlagerung von Atommüll hin. Sie kritisierte insbesondere die Bagatellisierung der Probleme im Endlager Asse und forderte einen schnellen Ausstieg aus der Atomenergie (auch in der Schweiz!), so dass die Produktion von noch mehr Atommüll verhindert werden kann.

Auch Abgeordnete des Schweizer Nationalrats aus den Reihen der Grünen und der Sozialdemokratie machten ihren Protest deutlich.

Es wird unsere Aufgabe sein, das Thema weiterhin auf der Tagesordnung zu halten: Es ist schlichtweg skandalös, dass die Schweiz uneingeschränkt auf die Atomenergie setzt, aber aufgrund ihrer geologischen Struktur nicht in der Lage ist, einen brauchbaren Endlagerstandort im eigenen Land zu finden. Und dass die lokale CDU Benken scharf kritisiert, während die Partei zugleich am deutschen Standort Gorleben uneingeschränkt festhält, ist so unglaublich, dass es uns in der Sache nicht weiterbringt. Es kann nicht nach dem Sankt-Florians-Prinzip („Oh heiliger St. Florian! Verschon' mein Haus, zünd' and're an!“) gehandelt werden, sondern es muss um eine grundlegende Neuorientierung in der Energiepolitik gehen.

Um ein wenig die Stimmung der Demo zu transportieren, seien hier einige der zahlreichen Transparente zitiert:

**„Liebe Grüße aus Gorleben“**

**„Ja zur Kernenergie heißt auch: Ja zu Harrisburg, Ja zu Tschernobyl,  
Ja zu Asse, Ja zu Benken - - deshalb Nein!“**

**„Atommüll wohin? Aus den Augen aus dem Sinn...“**

**„Habe Mut, Dich Deines eigenen Verstandes zu bedienen“**

**„NAI hämmer gsait!“**

Eine empfehlenswerte Informationsquelle ist die ansprechend gestaltete Internetseite von KLAR!- Schweiz: [www.klar-schweiz.com](http://www.klar-schweiz.com)

Till Seiler

## **Die Bodenseetherme: zu teuer**

Letzthin wurde im Gemeinderat mal wieder über die Bäder bzw. das Bäderkonzept debattiert. Man erinnere sich: mit Eröffnen der Bodenseetherme wollte man, dass das Schwaketenbad mehrheitlich Familien frequentieren und dass die Bodenseetherme ruhebedürftigeren Wellness- Kunden (...) vorbehalten bleibe. Ganz schnell regte sich allerdings Unmut, da man natürlich nicht eine große Bevölkerungsgruppe (Familien mit Kindern) von vornherein so kategorisch ausschließen kann. Kann man auch nicht. Denn: die Familien braucht jedes Bad zur Finanzierung. Nun wollte man einerseits die Familien nicht haben, hat dann deshalb auch die Preise so gestaltet, dass sie tatsächlich nicht kommen, auf der anderen Seite fehlen aber nun genau diese Familien als zahlende Gäste. Nach Überlingen, Tuttlingen und Meersburg gehen sie: da sind die Eintrittspreise zwar auch so saftig wie in Konstanz, aber immerhin sind sie da als Besucher nicht nur wohlgekommen, sondern äußerst willkommen, was sich vor allem auch am Angebot zeigt. Und die Bodenseetherme bietet Kindern wenig. Der Kleinkinderbereich ist wirklich für Kleinkinder und für „mittelalte“ Kinder gibt es keinerlei Attraktionen. Aber auch für Erwachsene haben die Planer gespart: nur eine Düse im Innenbereich und 2 im Außenbereich ist für Stressgeplagte einfach viel zu wenig. Auch hier hätte man viel genauer schauen müssen, was andere Bäder bieten: nämlich viel mehr Düsen unter die man sich stellen kann, was heutzutage einfach zum Standardangebot gehört.

Und nun noch mal zu den Eintrittspreisen: wenn das Angebot nicht vielseitig ist, dann noch derart saftige Preise zu verlangen, das passt nicht zusammen. Zwar ist die Optik des Bades sehr gelungen, aber letztlich will Mensch ja schwimmen, bzw. baden und dazu gehört das entsprechende Angebot für Erwachsene genauso wie für Kinder.

Ein kleiner Tipp an die Stadtwerke: Macht die Bodenseetherme billiger, dann kommen die fehlenden Gäste. Rüstet sie nach mit Rutsche und mehr Düsen, dann entspricht sie dem Standard und die Gäste zahlen vielleicht die saftigen Preise lieber. Die optimale Lösung wäre aber, beides zu tun.

Anne Mühlhäußer

## Konstanz, Thurgau- oder „nichtexistierendes Konstanz“

Die hiesigen KFZ- Kennzeichen haben alle „KN“ als Anfangsbuchstaben. Böse Zungen behaupten, das sei die Abkürzung für „Kreuzlingen- Nord“. Weit gefehlt! Nördlich von Kreuzlingen gibt es gar nichts mehr. Jegliches Land oder Wasser ist nicht existent.

Diesen Eindruck bekam jedenfalls derjenige, der Anfang September 2008 bei der öffentlichen Vorstellung des aktuellen Kreuzlinger Stadtentwicklungsplans (STEP) im dortigen Rathaus zusah und zuhörte.

Zu sehen gab es Kartenausschnitte, die nach Norden mit der Staatsgrenze enden. Da diese keine Gerade ist, sondern im Zick- Zack verläuft, kann man auf manchen Plänen gerade noch Teile von Stadelhofen (Stadtteil von Konstanz!) erkennen.

Zu hören gab es den ganzen Abend lang nur Schweizerisch (nicht Schweizer-Deutsch). Dabei fiel das Wort „Konstanz“ im Verlaufe der gut zweistündigen Veranstaltung maximal fünf Mal; das Wort „Lago“ kein einziges Mal. Nur ein oder zwei Mal wurde vom „likaufe in Dütschland“ gesprochen.



Dummerweise (aus dortiger Sicht) hat die Stadtverwaltung von Kreuzlingen nun zwei Vorhaben im STEP, zu denen sie die Zustimmung von Konstanz braucht. Sie möchte erstens ihr Gewerbegebiet und zweitens die Sportplätze von Klein Venedig aufs „Döbeli“ verlegen. Dieses bisher unbebaute Gebiet gehört aber Konstanz. Jetzt haben die Kreuzlinger eine Idee: Wir machen einen Deal und kommen den Konstanzern zum Konzert- und Kongresshaus entgegen (Wir akzeptieren eine Zufahrt ins Parkhaus auf Klein Venedig auch von Schweizerischer Seite), dann stimmen die Konstanzner unseren Plänen auf dem „Döbeli“ zu.

Hier gilt es nun von Konstanzner Seite aus wachsam zu sein, damit die Kreuzlinger nicht meinen, das „TG“ auf ihrem KFZ- Kennzeichen sei die Abkürzung für „Total Genial“.



## **Protokoll der Mitgliederversammlung vom 14.10.2008**

Anwesende 22 Mitglieder, 2 Gäste

Tagesordnung:     Bürgerentscheid Konzert- und Kongresshaus  
                           Wahlkampf Kommunalwahl 2009

Nach der Begrüßung der Anwesenden durch die Moderatorin Karin Göttlich vom Vorstand der FGL wies sie darauf hin, dass der Bürgerentscheid (BE) überraschend bereits in der Gemeinderatssitzung am 02.10.08 beschlossen worden war. Werner Allweiss sollte deshalb am Ende der Versammlung einen Sachstandsbericht geben, an den sich eine Diskussion anschließen könnte.

### **Kommunalwahlkampf 2009:**

#### **1. Verabschiedung des Wahlkampfbudgets**

Peter Köhler, Kassenwart der FGL, erläuterte, dass derzeit 36.000 Euro für den Wahlkampf zur Verfügung stehen. Die letzten Wahlkämpfe kosteten mit sehr viel Eigenleistungen zwischen 9.000 (1994) und 15.000 Euro (2004). Da diesmal eine Agentur den Wahlkampf professionell begleiten soll, schlug der Vorstand ein Budget von 20.000 Euro für die Agentur vor. Weiteres Geld soll eventuell für Aktionen und Präsente verwendet werden. Nach einer Diskussion über die Anzahl und Auswahl der Agenturen und die Leistungen, die von ihnen erbracht werden sollen, wurde folgendes beschlossen. Den verbliebenen zwei Agenturen wird mit dem Budget eine Liste grundsätzlicher Anforderungen (z.B. Plakate, Postwurfsendungen, Wahlprogramm mit Fotos) genannt, aus der sie ihren Angebotskatalog erstellen sollen. Anhand dieses Katalogs wird dann die Agentur für den Wahlkampf ausgewählt. Die Frage, ob in diesem Budget der Internetauftritt der FGL und die Flyerverteilung enthalten sein kann, blieb strittig.

Das Budget von 20.000 Euro für eine Agentur wurde einstimmig mit 20 ja -Stimmen (ohne Gegenstimme und Enthaltung) angenommen.

#### **2. Wahl der Beisitzer**

Die BeisitzerInnen müssen erstens auf der eingereichten Liste die Richtigkeit der Angaben kontrollieren, und zweitens nach der Wahl mit anderen BeisitzerInnen die ungenau ausgefüllten Wahlzettel auf ihre Gültigkeit prüfen. Jede Fraktion stellt zwei BeisitzerInnen.

Als Beisitzerin für die FGL meldete sich Bärbel Köhler. Stellvertretender Beisitzer wurde Manfred Heier. Die Fraktionsassistentin meldet die WahlbeisitzerInnen dem Hauptamt.

#### **3. Ernennung der Wahlkampfkommission**

Die Wahlkampfkommission soll den Ablauf des Wahlkampfs koordinieren, mit der Agentur Kontakt halten, Arbeiten delegieren, auf die Einhaltung der Fristen achten usw. Karl- Ulrich Schaible hatte sich bereits für die redaktionellen Tätigkeiten als Lektor der Texte gemeldet.

Da es keine weiteren Meldungen gab, besteht die Kommission nur aus den Vorstandsmitgliedern Günter Beyer Köhler, Karin Göttlich und Christoph Krüßmann, aus der Fraktionsassistentin Dagmar Krug und dem FGL- Mitglied K.-U. Schaible. Die 5 Personen wurden einstimmig (20 ja- Stimmen, keine Gegenstimmen, keine Enthaltungen) bestätigt.

Das Wahlprogramm wird wieder bei einem Treffen erarbeitet und später in einer Mitgliederversammlung beschlossen.

In der Anforderungsliste für die Agenturen müssen ein bis zwei Korrekturen enthalten sein.

Damit wurde der erste große Tagesordnungspunkt abgeschlossen und zum, zweiten übergeleitet.

### **Bürgerentscheid zum Konzert und – Kongresshaus (KKH):**

Werner Allweiss berichtete von der Beschlusslage des BE:

Am 02.10.08 hatte der Gemeinderat mit nur zwei Enthaltungen den Bürgerentscheid überraschend beschlossen. Es soll frühestens Ende 2009 stattfinden, wenn das Projekt klar erkennbar und der Bieterwettbewerb abgeschlossen ist. Die Kosten des Wettbewerbs werden 5 bis 6stellig sein.

Die FGL war immer einstimmig für einen Bürgerentscheid aber unterschiedlicher Auffassung bei Termin und Formulierung. Die Verwaltung hatte das Rechtsanwaltsbüro Dolde in Stuttgart – bekanntermaßen BE- feindlich – beauftragt, um die Rechtmäßigkeit eines BE zum KKH zu begutachten. Diese hielten ihn erwartungsgemäß für unzulässig. Das Gutachten war bereits am 30. Juli 2008 bei der Verwaltung bekannt, der Gemeinderat erhielt es aber erst im September nichtöffentlich und am 02.10.08 wurde es vom OB öffentlich gemacht. Dennoch gab es am 02.10.08 eine große Mehrheit für einen BE (mit CDU und OB).

An Werner Allweiss' Bericht schloss sich eine längere Diskussion zur Bedeutung des BE und der Zukunft des KKH an. Die Mehrheit der Mitglieder war der Meinung, dass der BE ein Wahlkampfthema sein sollte. Das Vorgehen der Verwaltung bei ihrem Gutachten machte viele doch misstrauisch. Deshalb sollte die FGL im Wahlkampf die Transparenz der Finanzierung und die Entscheidungsfindung aufgreifen. Auch der Standort und damit die Verkehrslösungen, die im Zweibrücken- Gutachten als Voraussetzungen genannt werden, sollen nochmals diskutiert werden. In Zusammenhang mit der Diskussion um das KKH kritisierten einige Mitglieder, dass die FGL in der Öffentlichkeit zu gespalten auftrete. Manche Räte hielten dagegen, dass gerade die Meinungsvielfalt eine Stärke der Grünen ist. Man einigte sich darauf, die Gemeinsamkeiten, zum Beispiel die grundsätzliche Zustimmung zu Bürgerentscheiden und die Lösung der Verkehrsprobleme als Voraussetzung für das KKH, in den Vordergrund zu stellen.

Mit diesem Konsens beendete Karin Göttlich die Mitgliederversammlung und die Diskussion ging im privaten Rahmen weiter.

Dagmar Krug

## Schwerter zu Gartenkrallen

Das private und öffentliche Grün gewinnt unter ökonomischen, gesundheitlichen und sozialen Aspekten immer mehr an Bedeutung. Daher ist die Diskussion in unserer Stadt über mehr "Grün in Konstanz" wichtig.

Architekten plädieren für einen urbanen Lebensraum, eine steinerne Stadt, ohne viel Grün auf Wegen und Plätzen mit all ihrem Lärm, Hektik und hoher Belastungen der Luft durch Staub und Abgase. Dabei vergessen sie oft, dass Natur auf Grün- und Freiflächen in den Städten immer bedeutender wird, weil sie zu gesunden und attraktiven Lebensbedingungen beiträgt und gut erreichbare Möglichkeiten zur Erholung und Freizeitgestaltung bietet. Sie leistet darüber hinaus einen Beitrag zum klimatischen Ausgleich und natürlichen Wasser- und Stoffkreisläufen im Siedlungsbereich. Bäume beispielsweise reinigen die Luft von Staubpartikeln, verwandeln Kohlendioxid in Sauerstoff und verbessern so das Stadtklima. Laut einer aktuellen Studie an der Columbia University in New York erkranken Kinder umso seltener an Asthma, je mehr Bäume sich in ihrer Alltags-Umgebung befinden. Der Klimatologe Professor Dr. Wilhelm Kuttler von der Universität Duisburg/Essen hat weitere interessante Untersuchungen zur Beziehung von städtischen Grün und Stadtklima gemacht: Breite, asphaltierte Straßen, Häuserfronten und Dächer speichern sehr viel Wärme. Außerdem kühlt die Stadt nicht auf natürliche Weise ab, weil Regenwasser in Gullys abfließt und unterirdisch abtransportiert wird - Verdunstungskälte entsteht nicht. Sind weniger Pflanzen in einer Stadt, wirkt mehr Strahlungsenergie auf die Städte ein. Weniger Bäume bedeuten weniger Schatten, der vor Strahlung schützt. Lichte Straßen mit Schatten spendenden Bäumen beeinflussen das Stadtklima ebenso positiv wie begrünte Hausfassaden.

Aber auch das Jammern um leere Kassen sollte uns nicht davon abhalten, Ideen für mehr Grün in der Stadt zu entwickeln. Blumen, Beete, Bäume, Parks prägen das Erscheinungsbild der Stadt. Sie werden als Ausgleich zum Alltag bedeutender, auch als soziale Begegnungsorte, Spiel- und Sporträume, Ruhe- und Erholungsbereiche. Das haben bereits viele Kommunen erkannt. In Rommerskirchen pflegen engagierte Bürgerinnen und Bürger als Grünpaten, Grünstreifen, Baumscheiben und Beete. In Berlin übernehmen AnwohnerInnen die Parkpflege und in vielen Nachbarstädten werden Kreisverkehre zu üppig grünenden Beeten, weil Gartenbaubetriebe und Gärtnereien sich um sie kümmern. Ich plädiere ebenfalls für mehr Lebensqualität durch mehr Grün in Konstanz. Für Stadteingänge, die die Ankommenden begrüßen, für Kreisel, die eine Wohltat für die Umwelt und fürs Auge sind und dafür, dass Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit gegeben wird, ein Stückchen Stadt selber zu gestalten, indem für öffentliche Beete, Baumscheiben, Kreisel,... Patenschaften vergeben werden.

Dorothee Jacobs-Krahen

## Wahljahr 2009 – wir sind bereits drin .

Das Kandidatenkarussell beginnt sich zu drehen, noch recht langsam, d.h. genau die richtige Zeit um aufzusteigen.

Also – wer **Spaß** hat am:

diskutieren, abwägen, informieren, mitgestalten, mitreden, aufrütteln, Hintergründe erfragen, manchmal auch umstimmen lassen, aufdecken, anzeigen, taktieren, anstoßen, umdenken, durchsetzen, arrangieren, einsehen, nachhelfen, in Schwung bringen, Niederlagen einstecken, organisieren u.v.m.

und **Interesse** hat mitzureden bei Fragen zur:

Zukunft von Konstanz, Gestaltung, Erhaltung oder Erneuerung, Verkehrsführung, soz. Belangen (Kindergärten, Schulen, Behinderte, Senioren) ,Tarif- und Gebührenfestlegung, Kulturgeschehen, Verteilung von Zuschüssen, Sportförderung, Stellenvergabe, Stellenabbau, Anschaffungen, Investitionen, Energiebeschlüssen, Integration, Wohnungsmarkt, Grünerhaltung, Radwegeführung, Friedhofsangelegenheiten, u.v.m.

**Passt?** –dann **mitmachen!**

Wir freuen uns über neue:

Gesichter, Impulse, Strategien, Überlegungen, Anstöße, Mitstreiter, Ansichten, Diskussionspartner, Unterstützer und und und.

Also anrufen – reinschauen – mailen – faxen – schreiben !

Bis dann, ich freue mich.

Karin Göttlich – Vorstand-

## Termine

05. November 2008 20.00 Uhr Kreismitgliederversammlung von Bündnis 90/ Die Grünen, Gasthaus Kreuz, Mühlenstr. 13, Singen  
 12. November 2008 20.00 Uhr trifft sich der „Grüne Tisch“ von FGL und Bündnis 90/ Die Grünen zur politischen Diskussion, Restaurant Seekuh

Freie Grüne Liste, Untere Laube 24, 78462 Konstanz

Tel.: 07531-900-790, Fax: 900-794

e-mail: [gruene-liste@stadt.konstanz.de](mailto:gruene-liste@stadt.konstanz.de)

<http://www.fgl-konstanz.de>

Bankverbindung: Sparkasse Bodensee, BLZ 69050001, Konto Nummer 75598

V.i.S.d.P.: Manfred Heier